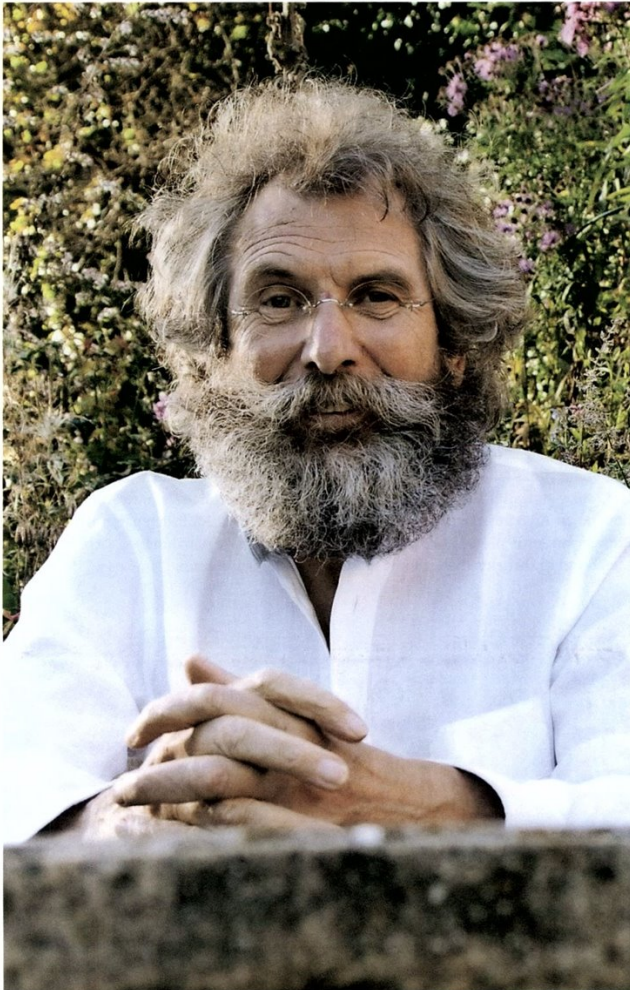




Interview

„Für mich ist Milch eine Erfolgsgeschichte“

Werner Lampert steht in Österreich für die Entwicklung der größten Bio-Eigenmarken des Handels. Seine Gedanken zum Thema Bio reichen viel weiter als über die Produktideen hinaus, berichtet er im Interview mit der HANDELSZEITUNG.



Werner Lampert gilt als der Bio-Pionier Österreichs.

prüf nach

GABRIELE JRESCH
g.jresch@wirtschaftsverlag.at

Handelszeitung: Besonders seit Ende der Milchquote spaltet das Nahrungsmittel die Bauernschaft – so hat man das Gefühl. Nicht alle Milchbauern leiden unter den niedrigen Preisen, oder?

Werner Lampert: Auf gar keinen Fall. Für mich ist die Entwicklung der Milch in den letzten Jahren eine totale Erfolgsgeschichte. Ich erinnere mich an ein langes Gespräch mit einem Molkelektrolyt im Jahr 2004, der mir seine Sorgen rund um die Heumilch mitteilte. Damals wurde Heumilch nahezu nur mehr für die Hartkäseproduktion verwendet, und die Heumilchbauern gehörten zu den „ärmeren“ Bauern. Von dieser Sekunde an war ich gebannt vom Gedanken, etwas für die Heumilch zu tun. 2006 ist es Hofer gelungen, die Heumilch als Trinkmilch zum ersten Mal in die Regale zu bringen und den Bauern einen tollen Preis dafür zu bezahlen. Heute hat Heumilch in allen Kanälen des

Lebensmittelhandels markentechnisch einen ausgezeichneten Ruf.

Heumilch und Biomilch zu produzieren bedeutet also für Bauern, die Wertschöpfung zu erhöhen?

Ja, denn die Heumilch hat sich etabliert. Bei „Zurück zum Ursprung“ starteten wir 2006 und haben heute zehn verschiedene Produkte, die aus Heumilch sind. 2008, als auch andere Händler die Heumilch für sich entdeckten, schlossen wir langfristige Verträge mit den Heumilchbauern bis 2020 ab. Dazu gehören Abnahme- und Preisgarantie. Heumilch zu produzieren ist aufwändig, sie entsteht in Gegenden, wo man nicht mit Hochleistungsdruck arbeiten kann. Deshalb ist es wichtig, diese Qualität ordentlich zu bezahlen, um eine Abwanderung zu verhindern. Und genau das kann der Konsument jetzt auch an der neuen Berechnung „Mehrwert für die Region“ ablesen. Mit diesem Nachhaltigkeitswert können wir endlich zeigen, welchen wertvollen Beitrag ein Produkt ganz konkret für die Menschen in einer Region leistet.

Gibt es Erkenntnisse, wonach die Erträge von Heumilch oder auch Bio höher sind als jene der konventionellen Milch?

Die Tiroler Landwirtschaftskammer hat erst jüngst eine Erhebung in Bezug auf Wertschöpfung gemacht und anhand von Fakten festgestellt, dass Heumilch den höchsten Deckungsbeitrag bei Milch erreicht – höher als Biomilch alleine. Die meiste Wertschöpfung erreicht man mit Bio-Heumilch. Man geht davon aus, dass ein durchschnittlicher Betrieb mit zehn Kühen etwa 6000 kg Milch liefert. Auf dieser Basis bekommt ein Bauer für einen Kilo konventionell produzierter Milch 31,46 Cent und für Heumilch 44,6 Cent. Einige Molkelektrolyten liegen da sogar noch darüber. Der Grund für die bessere Bezahlung ist der eben erwähnte höhere Aufwand und die besser Qualität. Biologisch zu produzieren ist mit Sicherheit eine gute wirtschaftliche Überlegung und bietet dem Unternehmen Stabilität. Die Gewinner in diesem Spiel heißen: Bauer, Konsument und Molkelektrolyt. Der Bauer kommt auch gut durch Krisen, der Konsument erhält Qualität, und für die Molkelektrolyten entsteht Perspektive.

Kann man sich somit von der Konkurrenz abheben?

Man kann sich nicht nur qualitativ, sondern auch preislich abheben und ist nicht so abhängig vom Weltmarkt und Spekulanten. Denn wenn das Futtermittel von Übersee kommt, um ein Beispiel zu nennen, und der Leistungsdruck immer höher wird, muss man sich auch nach den Weltmilchpreisen richten, wenn man etwa Milchpulver exportiert. Die Schweinebauern haben das bereits bemerkt, was es bedeutet am internationalen Markt zu agieren. Nur Bio-Heumilch ist wirklich regional, denn hier kommt das Futter aus der Region, und die Wertschöpfung bleibt im Land.

Gibt es außer Futter auch noch andere wesentliche Kriterien für Regionalität?

Bei der Hofer-Bio-Marke „Zurück zum Ursprung“ gibt es keinen Liter Milch, der von einer Kuh stammt, die keine Weide und keinen Auslauf hat. Weidehaltung ist verpflichtend, wer dagegen verstößt, wird aus dem Programm ausgeschlossen. Wichtig ist: so wenig Kraftfutter wie möglich und viel Bewegung für das Tier. Das setzen wir zu 100 % um, ohne Ausnahme.

Das geht absolut in Richtung Tierwohl, eines der meistzitierten Themen rund um den Fleischkonsum.

Nicht nur bezüglich Tieren, die zur Fleischproduktion gezüchtet werden – das Thema Tierwohl wird immer stärker in den Mittelpunkt gerückt. Der europäische Motor für dieses Thema kommt aus Deutschland. Die Nachfrage nach Tieren, die artgerecht ge-

„Es ist wichtig, Qualität gerecht zu bezahlen, um eine Abwanderung zu verhindern.“

halten werden, ist immer größer. Ich sehe eine stabile Kurve nach oben. Heute entstehen bei uns keine Projekte mehr, die das Tierwohl außer Acht lassen. Dabei geht es nicht nur um die ethischen Voraussetzungen, sondern auch um die Nahrung. Denn: Nur von gesunden Tieren bekommen wir gesunde Lebensmittel. Der Wunsch danach breitet sich über die ganze Gesellschaft aus, egal welche Gesinnung. Wir sind gerade dabei, neue Wege der Tierhaltung in Europa zu studieren und zu evaluieren, und werden die Ergebnisse in unsere Projekte der Zukunft einfließen lassen. Von den 4000 Vertragsbauern bei Zurück zum Ursprung sind 2000 Milch-, Fleisch- und Geflügelbauern.

Wie ist Österreich in Bezug auf Tierwohl aufgestellt?

Wie gesagt, das Thema wird nicht mehr zu stoppen sein, und es gibt ja wunderbare Beispiele, die in Österreich bereits durchgesetzt wurden. Nehmen wir zum Beispiel die Haltung der Hühner in der Eierproduktion. Österreich ist frei von Käfighaltung, eine tolle Entwicklung. Denken Sie zurück an den Prozess und wie lange es gedauert hat, heute kauft niemand im Handel mehr Käfigeier. Österreich war in diesen Belangen Vorreiter.

Abschließend: Welche Entwicklungen sehen Sie allgemein, wenn Sie in die Zukunft der Landwirtschaft blicken?

Status quo ist, dass die derzeitigen Kontrollen in der heimischen Landwirtschaft und Produktion ausgezeichnet und besser als je zuvor funktionieren. In den letzten Jahren hat sich dieser Zustand sehr gut entwickelt. Und außerdem sehe ich in den Themen Bio, Tierwohl, Ernährung eine zunehmende Ernsthaftigkeit, die dem Fortschritt in diese Richtung guttut.

» Zur Person

Werner Lampert (geboren in Vorarlberg) zählt zu den Wegbereitern im Bereich nachhaltiger Produkte und deren Entwicklung in Europa.

Der Biopionier beschäftigt sich seit den 1970er-Jahren intensiv mit biologischem Anbau. Mit Ja! Natürlich (Rewe) und Zurück zum Ursprung (Hofer) entwickelte er zwei der erfolgreichsten Bio-Marken im deutschen Sprachraum.